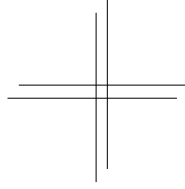


PFARRVERBAND

Q



M

ST. QUIRIN

ST. MICHAEL

PFARRBRIEF

8. JAHRGANG

DEZEMBER 2022

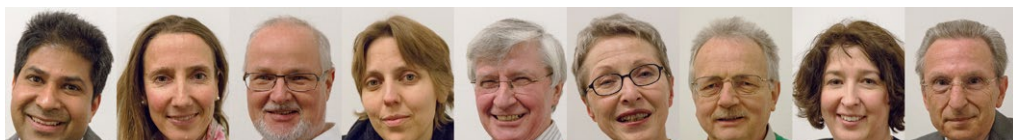


Wo wohnt Gott?

Glaubenszeugen | Wort-Gottes-Feier | Orthodoxie | Termine

Inhalt

Editorial	03
Frieden – eine Utopie?	04
Wo wohnt Gott?	06
Umfrage – Wo wohnt Gott? Kinder antworten	08
Kurze Betrachtung der orthodoxen Weihnachtsikone	09
Segensreich ins neue Jahr	12
Der Kleine Quirin – Sonntagsgebot	14
Gottesdienstbeauftragte(r) – Was ist denn das?	15
Glaubenszeugen – Ein Heiliger gegen Fake-News	18
Gottesdienste in der Weihnachtszeit	21
Wochenende des Pfarrverbands in Dillingen	22
Pfarreifahrt ins Elsass	23
Glaube bewegt – Weltgebetstag 2023	25
Vermischtes	26
Termine und Veranstaltungen	30
Bilder aus dem Gemeindeleben	36



Impressum

Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Max Geierhos (mg), Klaus Götz (kg), Regina Jooß (rj), Beate Kleiner (bk), Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an), Dr. Heidemarie Seitz (hs), Dr. Josef Weiß-Cemus (jw)
Herausgeber: Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael, Ubostraße 5, 81245 München
V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11, 81245 München, Tel. 863 47 47
Druck: Geiselberger Altötting; Auflage: 6250
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 10. März 2023
Der Pfarrbrief ist im Internet abrufbar: www.quirin-aubing.de | www.michael-lochhausen.de

Seelsorgeteam für St. Quirin und St. Michael

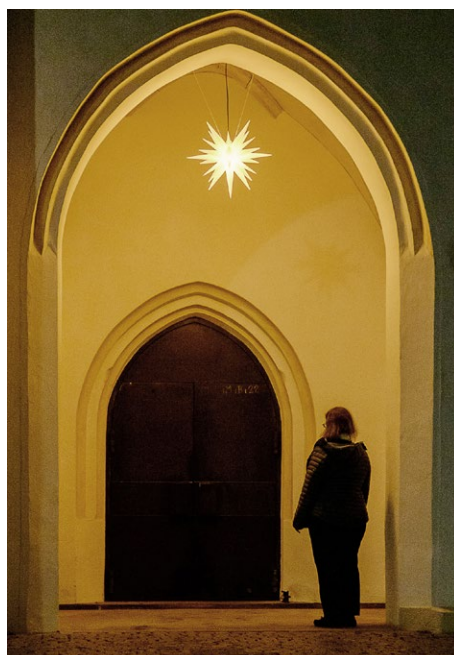
P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator	Tel. 89 13 66 910
Gerhard Liebl, Gemeindeferent	Tel. 89 13 66 923
Pfarrbüro St. Quirin	Tel. 89 13 66 910
Pfarrbüro St. Michael	Tel. 89 13 63 0

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Tage werden kürzer und kälter. Es zieht uns nach drinnen, ins Warme – in unser Zuhause. Dort finden wir Ruhe, Entspannung und fühlen uns wohl. Ein Dach über dem Kopf zu haben ist schließlich ein Grundbedürfnis des Menschen. Wo wir wohnen sagt auch oftmals etwas über uns aus: Was können wir uns finanziell leisten, worauf legen wir Wert, leben wir lieber alleine oder in Gemeinschaft mit Freunden? Wenn wir weiterdenken, so kann das Wort „wohnen“ aber auch eine symbolische Bedeutung haben. Wenn wir zum Beispiel sagen: „Du wohnst immer in meinem Herzen“, so meinen wir doch, dass wir jemanden immer gerne haben werden. Wie ist es denn nun gemeint, wenn wir fragen, wo Gott wohnt? Wie verstehen wir diese Frage? Hierzu hat sich Klaus Bichlmayer Gedanken gemacht und einen Artikel zu diesem Thema verfasst. Und da wir auch ganz junge Stimmen zu Wort kommen lassen wollten, haben wir die Frage „Wo wohnt Gott“ auch Kindern aus dem Bekanntenkreis gestellt. Die Antworten finden Sie auf den Umfrageseiten. Neben diesem Leitthema des Pfarrbriefs erwarten Sie aber auch noch weitere interessante Themen. Daniel Benga erzählt uns im Rahmen unserer Reihe zur Orthodoxie etwas zu orthodoxen Ikonen. Im Kleinen Quirin geht es diesmal um das Sonntagsgebot. Lesen Sie, was Edith Matyschik hierzu herausgefunden hat. Klaus Götz stellt uns einen „heiligen Querkopf“ (Vatican News, 10. Mai 2022) vor. Es handelt sich um den Niederländer Titus Brandsma, der am 15. Mai dieses Jahres in Rom heiliggesprochen wurde. Unter

„Vermischtes“ finden Sie u. a. einen Bericht über das PGR-Wochenende von Sandra Fischbeck, Beate Kleiner gibt eine Vorschau auf den Weltgebetstag der Frauen und Männer und Josef Weiß-Cemus stellt ein neues Gesicht im Pfarrbüro St. Quirin vor. Schließlich zeigen wir Ihnen wieder viele Bilder aus dem Gemeindeleben und geben Ihnen eine Terminübersicht zu kirchlichen Festen und Veranstaltungen von Mitte Dezember 2022 bis Mitte März 2023. Und wie gewohnt, bietet Ihnen P. Abraham Nedumthakidy Impulse, die zum Nachdenken anregen. Seien Sie gespannt!

Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen Ihre Pfarrbriefredaktion. ■



Frieden – eine Utopie?

Viele Menschen sehnen sich wieder nach Normalität und Lebensfreude. Dazu gehören in der Adventszeit auch die Christkindmärkte. Dies konnte man auch auf dem Weihnachtsbasar unseres Pfarrverbands beobachten, der nach der Zwangspause erfreulicherweise viele Besucher anlockte.

Zur Adventszeit gehört aber für viele Menschen auch immer noch der Besuch einer Kirche, sei es zum Familiengottesdienst, zum Rorate- oder Engeltamt oder auch zu einem vorweihnachtlichen Konzert.

Die Feier der Gottesdienste im Advent ist geprägt von der Verheißung des Propheten Jesaja. Er gilt als der Prophet des Advents. Was er an manchen Tagen zu verkünden hat, klingt fast unglaublich. Jahr für Jahr hören wir in der ersten Adventswoche: „Dann wohnt der Wolf beim Lamm, Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter.“ Eigentlich widerspricht das allen Naturgesetzen und ist aus unserer menschlichen Erfahrung völlig abwegig.

Ein Blick in die Nachrichten bestätigt das: Bilder von Krieg und Terror, von Flucht, Armut und Katastrophen aller Art – global, zwischenmenschlich, unter Völkern und Volksgruppen, zwischen Religionen; überall Elend, Gewalt, Missbrauch, Verletzungen und Krankheit. Das menschliche Dasein erscheint vielerorts dunkel. Wo ist da Hoffnung und Zukunft?

Die Worte des Jesaja klingen wie aus einer anderen Welt. Sind sie also zu schön, um wahr zu sein?

Viele Menschen fragen sich derzeit, wie es weitergehen wird mit unserer Erde, mit Europa, mit unserem Land, im persönlichen Leben und vielleicht auch in der Kirche.

Jesaja spricht seine Worte mitten in eine dunkle, lebensbedrohende Situation hinein. Vor mehr als 2700 Jahren stand das Volk Israel vor einem Trümmerhaufen. Das einst so blühende Reich des Königs David war zerstört und verwüstet worden. Die Menschen lebten in völliger Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Alles war bis auf die Wurzel niedergemacht. Vom einstigen Palast des Königreiches blieb ein Trümmerhaufen, vom starken Baum des Königs David nur ein Baumstumpf. Doch Gott ist treu.

„Aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht“ (Jes 11,1). Kraft und Hoffnung sprechen aus den Worten des Jesaja. Er verheißt Blüte und Zukunft. Er beschreibt wie Gott sich immer wieder neu den Menschen zeigt und wie er selbst Mensch wird unter den Menschen. Nicht irgendwann, irgendwie oder irgendwo: nein, hier und jetzt. Gott will ein neues Volk wachsen lassen. Ein Volk, unter dessen Menschen der Geist des Herrn wohnt: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit (Jes 11,2). Menschen, die aus diesem Geist nicht nur reden, sondern auch handeln, die Unmögliche Wirklichkeit werden lassen; so kann aus Trümmern

Neues entstehen. Gottes Liebe bekommt unter den Menschen Hand und Fuß, Herz und Verstand.

In den paradiesischen Verheißungen des Jesaja drücken sich uralte Hoffnungen der Menschen aus. Sie beschreiben die verborgenen Sehnsüchte nach Frieden, Sicherheit und Harmonie, nach dem Paradies als einem Ort, an dem alles heil ist. Von dieser Vision ist unsere Realität allerdings weit entfernt. Ist das Bild vom Paradies also eine Utopie, ein Ort, den es gar nicht gibt, vielleicht nicht geben kann?

Hat die Vision des Jesaja am Ende dieses Jahres, in dem nach langer Friedenszeit ein brutaler Krieg in Europa ausgebrochen ist, der nicht nur dem angegriffenen Land Tod, Elend und Vernichtung bringt, sondern unzählige Menschen weltweit ängstigt, verzweifeln oder verhungern lässt, überhaupt eine Chance, Wirklichkeit zu werden?



Bild: W. Niedhammer, in Anlehnung an Sieger Köder „Das Gesicht des Friedens“.

Der verstorbene Pfarrer und Künstler Sieger Köder hat in einem Bild mit dem Titel „Das Gesicht des Friedens“ die Visionen des Jesaja eindrucksvoll gemalt. Der Prophet wendet sich mit erhobenen Händen dem wunderbaren Geschehen zu. Friedlich sitzen Bär, Kuh und Tauben auf einem rot leuchtenden Erdball, umrahmt von roten Rosen. Am Boden liegen zerschnittener Stacheldraht, zerbrochene Panzer und Schwerter, Totenschädel: Hass und Krieg sind überwunden, aus Kanonenrohr und Stacheldraht wachsen rote Rosen. In der Mitte sitzt ein Kind, nackt und schutzlos, das mit einer Schlange spielt. Es ist das Kind, das in Betlehem geboren wird und der verheißene Messias ist.

Die Verheißungen des Jesaja gelten damals wie heute. Wir dürfen mit Gottes Zusage rechnen – trotz aller Dunkelheit. Gott erfüllt seine Verheißung in der Menschwerdung Jesu in Betlehem. Auch im kommenden Jahr wird Gott neues Leben schenken. Aus Altem und scheinbar Totgeglaubtem wird Neues wachsen. Am Boden Zerstörte werden eine Zukunft haben und Verzweifelte sich wieder freuen.

Die Adventszeit gibt uns die Chance, uns von den Hoffnungsbildern des Propheten Jesaja neu beleben zu lassen. Vielleicht wirft das neue Fragen für unseren Glauben und für unser Leben auf – ich wünsche es uns! Die Menschwerdung Gottes an Weihnachten gibt hoffnungsvolle und radikale Antworten. Und das nicht nur im Advent: Gott will immer wieder neu bei uns ankommen und Mensch werden! Hoffnungsvoll, rettend und liebend. ■

Pater Abraham Nedumthakidy, Pfarrer

Wo wohnt Gott?

Was war Ihr erster Gedanke, als Sie diese Frage gelesen haben, jetzt kurz vor Weihnachten mit dem Geschehen in Bethlehem, in der Krippe? Vielleicht hätten Sie spontan geantwortet: „Bei Maria und Josef“, oder „im Tempel von Jerusalem“ oder „in einer imposanten Kirche“, die Sie auf einer Reise irgendwo auf der Welt besonders beeindruckt hat. Vielleicht hätten Sie aber auch gesagt, dass Ihnen diese Frage egal sei, weil für Sie Gott keine Rolle (mehr) spiele. Die erste Reihe von möglichen Antworten geht offenbar von der Annahme aus, Gott jedenfalls irgendwo in dieser Welt einen Platz zuweisen zu können, während im zweiten Fall schon die Existenz eines Gottes infrage gestellt wird und sich damit die Frage nach seiner Adresse grundsätzlich erledigt hat.

Ist es aber vernünftig, die Frage nach der Wohnung Gottes mit einem Ort beantworten und damit Gottes Gegenwart räumlich fixieren zu wollen? Spielt uns hier nicht ein gehöriges Maß an Selbstüberschätzung einen Streich? Bei genauerem und ehrlichem Nachdenken ist das Konzept, dem Göttlichen ein Zimmer, ein Haus, eine Kirche, eine Moschee oder einen Tempel aus Steinen zuzuweisen, falsch. Auf diesem Weg ist also keine richtige Antwort zu erwarten. Aber wo kann ich mit Gottes Gegenwart rechnen, wo ihn erreichen?

Die Frage, wo man dem Übernatürlichen, dem Unendlichen, begegnen könne, beschäftigt die Menschen schon lange. Ganze Generationen von Philosophen, Theologen und Naturwissenschaftlern kommen zum Schluss, dass Gott dem Ver-

stand ein Geheimnis bleibt. Wir können uns ihm durch das Denken nur annähern, folgerte schon Nicolaus Cusanus im 15. Jahrhundert. Man kann sich Gott nur mit Gleichnissen und Vergleichen nähern. Deshalb könne man den Ort, wo Gott wohnt, nur gleichnishaft oder in Bildern erfassen.

Je nach Kulturkreis fiel im Laufe der Geschichte die Antwort anders aus. Im Alten Orient ordnete man die Gegenwart Gottes der Person des Königs zu. Im Alten Testament des Judentums, zur Zeit von Moses, ging man zunächst selbstverständlich davon aus, dass Gottes Thronszitz in der Bundeslade sei und er das wandernde Volk so begleite. Unter David erhielt dann die Bundeslade im Tempel hinter einem Vorhang einen festen Platz, die Flamme aus dem Leuchter davor sollte auf Anweisung Gottes immer brennen als sinnlich erfahrbares Zeichen seiner Gegenwart. Doch die Zerstörung des Tempels im Jahr 57 v. Chr. stürzte diese Überzeugung in eine tiefe Krise. Kein fester Ort mehr – kein Gott mehr? Im Ersten Buch der Könige erfährt man, dass die damalige Theologie mit der Vorstellung reagierte, dass „nur“ der Name Gottes im Tempel gegenwärtig sei, Gott selbst aber im „Himmel“ throne. Die Israeliten bauten sich in der Wüste ein goldenes Kalb als Gottesersatz. Nach der Zeit des Exils in Babylon festigte sich die Überzeugung, dass der Tempel durch die „Herrlichkeit“ Gottes erfüllt sei. Von Salomon, dem Erbauer des Tempels, ist aber schon Skepsis gegenüber einer Verortung Gottes überliefert. In seinem Gebet zur Einweihung des Tempels fragt er: „Wohnt denn Gott wirk-

lich auf der Erde? ... selbst der Himmel fasst ... dich nicht, wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe?“ (1 Kön 8,27) Der Apostel Paulus setzt der Vorstellung von einem Sitz Gottes in einem Tempel endgültig ein Ende, als er auf dem Areopag in Athen verkündet: „Gott, der die Welt erschaffen hat, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind.“ (Apg 17,24)

Aber welchen Ort hat dann die Gegenwart Gottes? „Droben überm Sternenzelt“, wie der Dichter Friedrich Schiller poetisch formuliert? Angesichts unseres (zwar immer noch bruchstückhaften) Wissens über das Universum können wir dieses Bild getrost als Antwortversuch vergessen. Auch die ersten Astronauten stellten ja nach ihren Flügen ins All lapidar fest, da draußen keinen Gott gefunden zu haben. Müssen wir uns eingestehen, dass es unmöglich ist, Gott, dieses entrückte und stumme Wesen, mit einem Ort in unserer Welt in Verbindung zu bringen?

Vom jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber ist uns eine Geschichte überliefert, die uns weiterbringen könnte. Er erzählt von einem Rabbi, der einige Männer mit der Frage überrascht: „Wo wohnt Gott?“ Sie haben keine plausible Antwort und lachen verlegen über ihn. Der Rabbi gibt schließlich selbst die Antwort: „Gott wohnt, wo man ihn einlässt.“ Mit dieser überraschenden Wende liegt der Rabbi ganz auf der Linie, deren Sichtweise schon der Apostel Paulus vehement der Gemeinde von Korinth vorgehalten hat: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist in euch wohnt?“

Einlassen, Platz schaffen für das Göttliche? In der jüdischen Mystik gibt es eine Idee, die seither auch von christlichen Denkern, Dichtern und Künstlern immer wieder aufgegriffen wurde, um zu erklären,

was vor dem Urknall, dem Beginn des Universums geschah. Die Lehre heißt Zimzum. Nach ihr muss der allgegenwärtige, unendliche Gott vor der Erschaffung der Welt Platz schaffen für die endliche Schöpfung, die nach dem Zimzum eine Folge des Rückgangs von Gott, nicht seiner Ausdehnung ist. Christoph Schulte schreibt in „G*tt – mehr als eine Frage“ (Herder Korrespondenz Spezial Oktober 2022) weiter: „Dabei schränkt Gott auch seine unendliche Allmacht so ein, dass überhaupt etwas Endliches wie die Welt entstehen kann. Die Welt entsteht erst in einem von Gott eigens geräumten Raum inmitten des unendlichen Gottes. Die ... erschaffene Welt ist demnach von Gott umfassen und doch zugleich von ihm als Schöpfer verschieden.“ (S. 21) Heute würde man vielleicht etwas salopper formulieren: In Gott bildet sich eine Blase, die zum Freiraum für die Entstehung der Welt wird. Um im Bild zu bleiben: Welt und Gott sind zwar getrennt, doch die Grenze dazwischen ist durchlässig für das göttliche Angebot seines Geistes der Liebe, der Freiheit. Es liegt an uns, sich diesem Angebot der göttlichen Dynamik zu öffnen. Den besten und konkretesten Beweis für diese Zuwendung Gottes zu seiner Schöpfung sehen Christen aller Konfessionen in der Menschwerdung des Unendlichen, die wir an Weihnachten feiern.

Bis in die jüngere Zeit wird die Wirkgeschichte des Zimzum, des selbstgewählten Rückzugs, fortgeschrieben, und zwar auf der zwischenmenschlichen Ebene. So forderte 1974 der amerikanische Reformrabbiner Eugene Borowitz, dass Rabbiner und andere religiöse Führungsfiguren ihre Macht und spirituelle Dominanz in den religiösen Gemeinschaften einschränken müssten, um Raum zu schaffen für die Eigeninitiative und Spiritualität der einfachen

Gemeindemitglieder. Oder allgemeiner und politischer formuliert: „Der Verzicht auf Machtausübung ermöglicht und ermutigt die Kreativität anderer.“ (S. 23). Und schließlich noch: „Der Zimzum des Ich schafft Raum und Zeit für Anderes, ... für Momente der Passivität, Ruhe und Konzentration ...“ (S. 23)

Schließen möchte ich mit einem Zitat von Kardinal Reinhard Marx aus seinem

Beitrag „Heute von Gott reden?“ (obige Herder Korrespondenz, S. 10), das auch eine indirekte Antwort auf die Titelfrage sein könnte: „Es geht darum, den Raum zu eröffnen, wo Himmel und Erde sich berühren, in dem ein Geheimnis aufscheint, das größer ist als wir selbst.“ ■

kb

Wo wohnt Gott? Kinder antworten

Er wohnt irgendwo, wo nur er und die Engel hinkommen. Von dort aus beobachtet er die Menschen und die Tiere.
10 Jahre

Gott wohnt im Himmel – nein im Herzen
4 Jahre

Gott wohnt im Himmel, weil da die Toten auch sind. Gott wohnt auch in der Kirche. Eigentlich wohnt Gott überall.
6 Jahre

Ich glaube, dass Gott auf einer Wolke wohnt, so weit oben, dass man ihn nicht mal mit dem Flugzeug erreichen kann. Dort wacht er über die Menschen. Oder es gibt noch eine andere Möglichkeit: Gott umringt die Welt, so dass er überall gleichzeitig sein kann.
8 Jahre

Im Himmel. Der ist ganz oben, wo alles blau ist.
5 Jahre

Im Himmel, so weit oben, dass man da gar nicht hin kann. Oder vielleicht auch unter

der Erde, da redet er dann mit den Regenwürmern.
5 Jahre

Der sitzt auf einer Wolke. Oder in einer Wolke drin ist ein Haus, das kann man nicht sehen, und da drin wohnt er.
4 Jahre

Der liebe Gott wohnt bei meiner Oma in der Kirche. Da gehen wir ihn immer zusammen besuchen.
7 Jahre

Was meinst du? Wo wohnt Gott? – Neben mir. – Er ist immer da? – Ja.
6 Jahre

Spontane Antwort: Der lebt überall. Kurz darauf: Ich glaube nicht, dass der liebe Gott eine bestimmte Wohnung hat. Wenn er doch eine hätte, wäre sie im Himmel. Einen Tag später: Mir ist noch was eingefallen, Gott wohnt bei den Menschen im Herzen.
8 Jahre

Kurze Betrachtung der orthodoxen Weihnachtsikone

Die Annäherung eines orthodoxen Christen an die großen Feste des Kirchenjahres geschieht nicht nur durch die Verlesung der biblischen Texte in der Liturgie und durch die Hymnographie, sondern auch mithilfe der Ikonen. Was bedeutet aber eine Ikone im orthodoxen Verständnis? Der Heilige Johannes von Damaskus (8. Jh.) definiert sie als „Ähnlichkeit, Beispiel und Ausformung von etwas, indem es das Abgebildete durch sich selbst zeigt“ (Johannes Damascenus, *Contra imaginum calumniatores orationes tres*, III, 16). Es gibt also eine Ähnlichkeit mit dem Urbild, aber nicht eine Übereinstimmung. Es gibt eine Ursprungsbeziehung zwischen dem Urbild und dem Abbild, das letztere offenbart das Verborgene und führt den Betrachter auf es hin. Gemäß der Entscheidung der 7. Ökumenischen Synode von Nizäa (787) sollen die Christen den Ikonen achtsame Verehrung erweisen, Gott dagegen wahre Anbetung, die allein der göttlichen Natur zusteht. Zu ihrer Ehre werden Weihrauch und Lichter dargebracht, aber die Gläubigen wissen, dass „die Ehrung des Bildes auf die Urgestalt übergeht und wer das Bild verehrt, verehrt in ihm die Person des Dargestellten“ (Hl. Basilius der Große). In seinen „Byzantinischen Aufzeichnungen“ hat Erhart Kästner folgendermaßen die Macht einer Ikone bei ihrer Betrachtung beschrieben: „Was eine Ikone ausmacht, ist, dass mit ihr der Heilige, den sie abbildet, eintritt. Das ist die Macht der Ikone, das ist ihre Hauptsache. Die Ikone kann den

Heiligen, der fern ist, lebhaft herbeiziehen vom Himmel.“¹

Der katholische Russlandreisende Sigismund von Herberstein beschrieb 1526 die orthodoxe Ikonenfrömmigkeit wie folgt: „In jedem russischen Haus stehen an bevorzugter Stelle gemalte oder gegossene Heiligenbilder. Besucht nun ein Russe seinen Nachbarn, zieht er, sobald er das Haus betreten hat, seine Kopfbedeckung und blickt sich nach diesen Bildern um. Dann verneigt er sich dreimal mit den Worten ‚Herr erbarme dich unser‘ vor ihnen. Erst dann entbietet er dem Hauswirt selbst den Gruß: ‚Gott schenke dir Gesundheit.‘ [...] Nach dem Abschluss der Verhandlung steht der Gast auf, tritt entblößten Hauptes in die Stubenmitte, verneigt sich dreimal vor den Heiligenbildern, bezeichnet sich mit dem Kreuzzeichen und spricht die gleichen Worte wie bei seiner Ankunft“.² Diese Schilderung verdeutlicht wesentliche Elemente der privaten Ikonenfrömmigkeit in der orthodoxen Welt, die gleichermaßen auch in der kirchlichen und liturgischen Spiritualität anzutreffen waren, wie der steirische Adelige an einer anderen Stelle belegt: „Kein Mönch und kein Priester betet seine verordneten Gebete der sieben Tageszeiten ohne Heiligenbild. Ein solches Bild darf nur unter großer Ehrerbietung berührt werden. Wenn es durch die Reihen der Gläubigen getragen wird, dann hält es der Priester in die Höhe.“³

Die Ikonen vermitteln also nach orthodoxem Verständnis göttliche Anwesenheit

und haben damit einen epiphanischen Charakter. Sie wollen nicht belehren, sondern Gegenwart setzen, Zeichen sein.

Die byzantinische Weihnachtsikone hat für einen orthodoxen Christen die Funktion, eine Verehrung des Christuskindes und seiner Mutter sowie eine Begegnung im Glauben mit ihnen zu ermöglichen, aber



auch eine bebilderte Erzählung der Geburtsgeschichte Christi anzubieten. Deshalb beinhaltet sie eine Fülle erzählerischer Details, die die biblischen Berichte von Matthäus (Kap 1 und 2) und Lukas (Kap 2), das Protoevangelium des Jakobus und auch die spätere hymnische Dichtung zur Geburt des Herrn zusammenfasst. In der obi-

gen russischen Ikone des 15. Jahrhunderts findet man oben in der Mitte den Stern mit Strahlen „über dem Ort, wo das Kind war“ (Mt 2,9). Man sieht oben rechts die Magier zu dritt, welche dem Stern nachwandern oder genauer nachreiten. Die Zahl drei ist nach der Zahl der Gaben erschlossen und ist bereits bei Tertullian und Origenes im dritten Jahrhundert belegt. Obwohl die Magier in der Katakombenmalerei und Sarkophagplastik bei der Anbetung des Kindes und der Übergabe ihrer Geschenke dargestellt wurden, zeigen sie die älteren byzantinischen Ikonen noch dem Stern nachreitend. Spätere Ikonen ab dem 17. Jahrhundert stellen die Magier bei der Anbetung des Kindes dar, aber nie als eigenständige Szene, wie in vielen abendländischen Darstellungen, sondern nur als Teil der Geburtsikone.

In der Ikone lobpreisen mehrere Engel die Geburt des Herrn und in der Mitte rechts befinden sich ganz nah die Hirten. Die Darstellung in der Ikone realisiert damit eine Synthese der Geburtsberichte von Lukas (Hirten und Engel) und Matthäus (die Magier und der Stern). Das Zentrum der Darstellung wird vom neugeborenen Kind und von der Gottesmutter beherrscht. Die Gottesmutter liegt auf dieser Weihnachtsikone abgekehrt von ihrem Kind, dagegen aber der Badeszene zugewandt. Die Beziehung des Christuskindes zu Ochs und Esel ist merkwürdigerweise enger als die zur Gottesmutter. Man findet keine theologische Begründung dafür. Ganz unten links sehen wir den nachdenklichen, zweifelnden

Josef, der Maria wegen der Geburt Jesu „heimlich zu verlassen“ (Mt 1,19) dachte. Die Szene mit dem ersten Bade des neugeborenen Christus, die auf die Tatsächlichkeit der Menschwerdung deutet, stammt aus dem Protoevangelium des Jakobus, das auch über die bei den Evangelisten nicht zu findende Geburtshöhle spricht.

Durch die Betrachtung und die Verehrung der Weihnachtsikone tritt der Verehrende in die zeitlose Zeit der Ikone hinein

und verlässt damit die Zeitlichkeit. Dies bedeutet einen wichtigen existentiellen Sprung aus der Weltgeschichte in die Heilsgeschichte, welche durch den Glauben zur persönlichen Geschichte wird. ■

Prof. Dr. Daniel Benga

Für eine Vertiefung der Weihnachtsbotschaft in zahlreichen Ikonen der orthodoxen Kirche siehe Karl Christian Felmy, Das Buch der Christus-Ikonen, Freiburg – Basel – Wien: Herder 2005, 74-82.

¹ Erhart Kästner, Aufstand der Dinge. Byzantinische Aufzeichnungen, Frankfurt am Main 1973, 284.

² Sigismund zu Herberstein, Reise zu den Moskowitern 1526, hrsg. und eingeleitet von Traudl Seifert, München 1966, 153-154.

³ Ebd., 125.

Bildnachweis: Ikone der Geburt Christi (71 x 53 cm), erstes Viertel 15. Jh.. Tret'jakov Galerie, Moskau übernommen aus Karl Christian Felmy, Das Buch der Christus-Ikonen, Freiburg – Basel – Wien: Herder 2005, 75.



Ikonen im Kreuzsaal des rumänisch-orthodoxen Kirchenzentrums an der Kastelburgstraße (Fotos: kb)

Segensreich ins neue Jahr

Im Matthäus-Evangelium (Mt 2, 1-12) wird überliefert, dass Weise aus dem Morgenland zur Krippe pilgerten, um Jesus anzubeten. Sie folgten einem Stern und nahmen eine lange Reise auf sich, um dem neuen König zu huldigen. Drei Geschenke brachten sie mit: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Eine erstaunliche und berührende Begebenheit: Weise Männer, die so weit reisen und teure Kostbarkeiten mitbringen, alles für ein kleines Kind. Im Laufe der Geschichte wurden die Weisen zu Königen, bekamen Namen (Caspar, Melchior und Balthasar) und repräsentieren durch ihre Zuordnung zu den damals bekannten Kontinenten alle Menschen dieser Welt.

Wofür sich die Sternsingeraktion 2023 einsetzt

In der Tradition dieser drei Weisen machen sich am Anfang des neuen Jahres unsere Sternsingerinnen und Sternsinger auf den Weg, um Kinder in den Mittelpunkt zu rücken. Sie bringen mit dem Zeichen 20*C+M+B*23 den Segen zu den Menschen in Lochhausen, Aubing und Langwied und sammeln Spenden für benachteiligte Kinder.

„Kinder stärken, Kinder schützen – in Indonesien und weltweit“ lautet das Motto der 65. Aktion Dreikönigssingen, mit der auf den Schutz von Kindern vor Gewalt aufmerksam gemacht wird.

Im Beispielland Indonesien hat sich die ALIT-Stiftung – Projektpartner der diesjährigen Aktion – voll und ganz dem Ziel verschrieben, Kinder vor Gefahren, Gewalt

und Missbrauch zu schützen und sie stark zu machen für ein Leben in Würde.

Wie die Sternsingeraktion abläuft und was sie ausmacht

Für die segensempfangenden Haushalte sind es ein paar Minuten an der frischen Luft, danach geht es wieder ins warme Wohnzimmer. Für die fleißigen Gruppen und ihre Leitungen bedeutet die Aktion jedoch viel Organisation, Zeit und oft auch kalte Füße. Aber dafür auch Tage voller Gemeinschaftssinn und wärmender Momente an den Türen.

Die Sternsingerinnen und Sternsinger werden in diesem Jahr ganz aufs Schminken verzichten. In letzter Zeit stellen sich viele die Frage, ob es noch zeitgemäß ist, die Beteiligten schwarz zu schminken. Der Träger der Aktion Dreikönigssingen, das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und der BDKJ haben intensiv über diese Frage nachgedacht. Sie haben mit den Kindern und Jugendlichen sowie den Verantwortlichen gesprochen. Schwarze Menschen berichteten, wie sie es erleben, wenn weiße Menschen sich gewissermaßen als „Schwarze“ verkleiden. Im Nachdenken, Zuhören und Diskutieren sind sie zu einem klaren Ergebnis gekommen: Die Kinder und Jugendlichen, die beim Sternsingen mitmachen, schminken sich nicht. Sie kommen ganz so, wie sie sind.

Wo die Sternsingeraktion wann stattfindet

St. Michael

In der Pfarrgemeinde St. Michael wird die Aktion vom 2. bis zum 6. Januar 2023 ablaufen.

Ab dem 24. Dezember kann die Straßeneinteilung im Schaukasten an der Kirche, auf Plakaten im Gemeindegebiet und auf der Website eingesehen werden. (<https://michael-lochhausen.de>)

Ferner begrüßen die Sternsingergruppen die neuen Gemeindemitglieder der Neubaugebiete bei einer Sonderaktion. Während die kleinen Königinnen und Könige singen, werden Weihrauch und Segensaufkleber verteilt.

St. Quirin

Die Sternsingerinnen und Sternsinger besuchen die Familien am Mittwoch, 4. Januar, und am Donnerstag, 5. Januar, von 10 Uhr bis 16 Uhr. Eine genaue Straßeneinteilung gibt es ab Weihnachten in den Infokästen der Pfarrei sowie auf der Website unter <https://www.quirin-aubing.de>.

Außerdem werden die Gruppen am 5. Januar um 17 Uhr auf dem Wochenmarktplatz an der Konstanze-Vernon-Straße in Aubing-Ost für die Öffentlichkeit singen. Der Pfarrgemeinderat lädt bei Glühwein und alkoholfreiem Punsch zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Austausch ein.

Weihrauchpäckchen werden nach dem Wortgottesdienst mit den Sternsingerinnen und Sternsängern am 6. Januar vor der Kirche verkauft. Wenn Sie außerhalb von St. Quirin oder in den Wohnanlagen an der Gilchinger, Wildenrother, Kastelburgstraße oder im Neubaugebiet rund um die Ilse-Fehling-Straße wohnen und sich über den Besuch freuen, schreiben Sie bitte eine kur-

ze E-Mail an das Pfarrbüro (st-quirin.muennenchen@ebmuc.de) oder tragen sich ab Weihnachten in der Kirche in die Liste am Schriftenstand ein.

Liebe Kinder, alle ab der 3. Klasse, die sich für eine gute Sache einsetzen möchten, sind willkommen mitzumachen. Beim Sternsingen schenkst du anderen deine Zeit und das gesammelte Geld ist für die Kinder in Not die wertvollste Hilfe! Falls du noch nicht angemeldet bist, lass deine Eltern bitte möglichst bald eine E-Mail an das Pfarrbüro schreiben.

Wer online spenden will, kann dies bereits jetzt über einen der abgebildeten QR-Codes tun: ■

Für die Aktion in St. Quirin



Für die Aktion in St. Michael





Sonntagsgebot

Der Sonntag ist der Tag nach dem Sabbat, dem jüdischen Ruhetag, der Tag, an dem Christus aus dem Grab auferstanden ist. Bereits Ende des 1. Jahrhunderts verordnet die Didache genannte Kirchenordnung, dass die Gemeinde sich an diesem Tag, dem Tag des Herrn, versammeln und gemeinsam das Brot brechen, das heißt, die Eucharistie feiern soll. So hatte es Jesus beim letzten Abendmahl geboten.

Und das geschah ja bereits schon. So hatte der Apostel Paulus es für die Gemeinde in Korinth angeordnet (1 Kor 16,1f), so berichtet es die Apostelgeschichte. Für die frühen Christen waren diese Versammlungen am Herrentag abends nach der Arbeit ein Zeichen ihrer Verbundenheit mit Christus und der Hoffnung auf seine baldige Wiederkehr. Dadurch unterschieden sie sich von denen, die den Sabbat feierten.

Kaiser Konstantin erklärte am 3.3.321 den Sonntag zum Ruhetag. Ausnahmen vom Arbeitsverbot gab es vor allem für die Landbevölkerung, die natürlich auch am Sonntag ihre Tiere versorgen musste und vom Wetter abhängige Arbeiten nicht aufschieben konnte. Auch soziale Dienste waren erlaubt, die die körperliche und geistige Erholung nicht hinderten.

Doch es waren im Laufe der Jahrhunderte immer wieder Erinnerungen an das Sonntagsgebot und Ermahnungen nötig. Im Spätmittelalter und der Neuzeit schließlich gilt ein Verstoß gegen die Pflicht, die Sonntagsmesse zu besuchen, als schwere Sünde. Und das Verbot der Sonntagsarbeit war stark in den Vordergrund gerückt.

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) behandelte deshalb ausführlich den christologischen Sinn des Sonntags. Die Gläubigen sollen zusammenkommen, „um das Wort Gottes zu hören, an der Eucharistiefeier teilzunehmen und so des Leidens, der Auferstehung und der Herrlichkeit des Herrn Jesus zu gedenken und Gott dankzusagen“. (Liturgiekonstitution 106)

Die Würzburger Synode, die von 1971 bis 1975 die Beschlüsse des Zweiten Vatikanums und ihre Umsetzung in den deutschen Bistümern beraten hat, bekräftigt die Pflicht zur Teilnahme an der Sonntageucharistie, wenn keine triftigen Verhinderungsgründe entgegenstehen. Solche Gründe können Krankheit oder Gebrechlichkeit sein, ein zu weiter Weg oder die Fürsorge für kleine Kinder oder Kranke. Auch andere caritative oder soziale Dienste können ein ausreichender Grund sein.

Doch bereits damals machte sich – nicht nur – in den deutschen Bistümern Priestermangel bemerkbar. Falls am Sonntag oder dem Vorabend keine von einem Priester geleitete Eucharistiefeier möglich ist, soll sich die Gemeinde am Sonntag zu einem Wort- und Kommuniongottesdienst versammeln. Dieser könne von einem Diakon oder einem vom Bischof dafür beauftragten Laien geleitet werden.

Das war wohl für viele Katholiken, die es noch anders gelernt hatten, etwas ungewohnt. Deshalb bekräftigt der damalige Münchner Kardinal Döpfner in einem Schreiben 1976 diese Auffassung der Würzburger Synode (und auch schon des Zweiten Vatikanums): „So ist auch in einem solchen Got-

tesdienst der Herr gegenwärtig und die Gemeinde feiert in Wahrheit Liturgie.“ Und weiter: „Unter den gegebenen Umständen ist mit der Teilnahme an einem solchen Gottesdienst der Sinn der Sonntagspflicht erfüllt.“ (veröffentlicht in: Pastorales Forum für die Seelsorger im Erzbistum München-Freising 3/1976) Auch könne sich die Gemeinde dadurch mehr als bisher ihrer Mitverantwortung für den sonntäglichen Gottesdienst bewusst werden. Aus der Not könne eine Chance erwachsen.

Priesterlose Gottesdienste sind nichts Neues. Sie haben eine lange Tradition. Für sie gibt es eine eigene Liturgie (Gotteslob 584). Man sollte sie nicht geringschätzen. Das wäre ein Rückschritt hinter das Zweite Vatikanum. Auch in Kriegs- und Notzeiten, bei Verfolgung und für Christen, die vereinzelt weitab von einer Gemeinde mit

Priester leben, sind sie oft die einzige Möglichkeit, gemeinsam den Tag des Herrn zu feiern.

Andachten sind recht frei gestaltbare Versammlungen zum gemeinsamen Gebet außerhalb des strengen Rahmens der Liturgie. Sie genügen nicht, um das Sonntagsgebot zu erfüllen.

Auch das Verfolgen einer im Fernsehen übertragenen Messe genügt nicht. Eine Ausnahme waren die am Anfang der Corona-Pandemie im Internet übertragenen Gemeindegottesdienste, weil wegen der hohen Ansteckungsgefahr vorübergehend keine Beteiligung in der Kirche zugelassen war. Das entsprechende Dekret ist inzwischen wieder aufgehoben, weil die Ansteckungsgefahr allgemein geringer geworden ist; für einzelne Personen kann sie allerdings noch eine Weile weiterbestehen. ■
em

Gottesdienstbeauftragte(r) – Was ist denn das?

Gottesdienstbeauftragte – ich muss zugeben, so recht konnte ich mir darunter gar nichts vorstellen, als ich mitten in der Pandemie, als ich gerade mal mehr Zeit als sonst hatte, gefragt wurde, ob ich dazu bereit sei. Nach kurzem Informieren und Überlegen stimmte ich zu, aber als es dann im Herbst 2022, als ich mit meinen ganzen anderen Ehrenämtern in Schule und Co, Familie und nicht zuletzt meiner Arbeit als Redakteurin wieder voll ausgebucht war, wurde mir schon etwas bange, als ich hörte, jetzt soll ich drei lange Samstage den „Kurs zum Leiter für Wort-Gottes-Feiern“ besuchen. So saßen wir eines Samstagmorgens in einem Pfarrsaal nördlich von

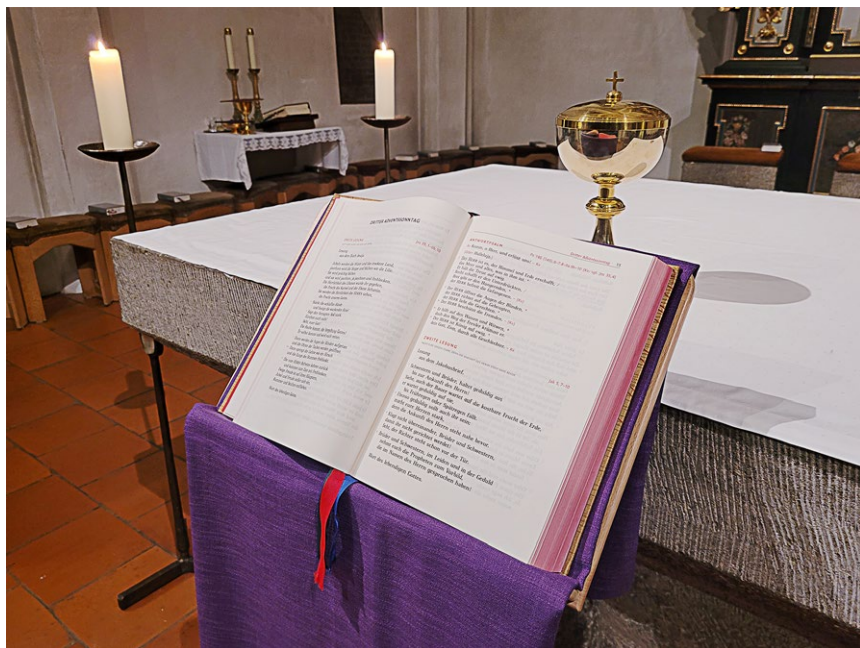
München und waren gespannt, was uns erwartet: liturgische Fachbegriffe, viel Hintergrundwissen, aber auch ganz viel Praxis. Wie wirkt ein Kirchenraum? Worauf achte ich beim Einzug und warum beginnt der Gottesdienst nicht in der Kirche, sondern schon, wenn ich mich auf den Weg zur Kirche mache? Alles Fragen, denen wir nachgingen und auf die wir Antworten bekamen. Eine der wichtigsten natürlich: Was sind meine Aufgaben und was darf ich als Wortgottesdienstleiter? Und hier war unser Erstaunen ganz schön groß, denn tatsächlich ist das vom Wettersegnen bis zum Einsatz von Weihrauch ganz schön viel. Viel tun zu dürfen, das heißt auch eine große

Verantwortung zu haben. „Aber der liebe Gott fällt nicht gleich vom Sockel, wenn ein Fehler passiert“, beruhigte uns unser Kursleiter, Pfarrvikar Ralph Regensburger immer wieder. Der Kurs endete mit einem Praxistag, an dem wir in Kleingruppen eine Wort-Gottes-Feier vorbereiteten und zelebrierten. Etwas ganz Wichtiges dabei: eine Wort-Gottes-Feier ist nicht einfach Eine Heilige Messe ohne Wandlung. Der Ablauf ist an manchen Stellen anders und dafür gibt es auch gute Gründe. Eine Umstellung wird es für alle werden, allein weil manche Antworten der Gemeinde anders sind und manches ungewohnt sein wird. Aber unge-

ren Gottesdienstbeauftragten und ich freuen uns darauf und hoffen auf die Offenheit und Unterstützung von Ministranten, Lektoren und Kommunionhelfern, aber vor allem auch der Gemeinde. Mit Neugierde kann so der Pfarrverband in eine etwas neue, aber wichtige Gottesdienststara starten.

Vielleicht fragt sich jetzt mancher, hätte es da nicht auch eine andere Möglichkeit gegeben?

Seit Jahrzehnten geht die Zahl der neugeweihten Priester dramatisch zurück. Ruhestandspriester, die regelmäßig in einer Pfarrei mitarbeiten kön-



wohnt heißt keineswegs schlechter – die Wort-Gottes-Feier schafft viele Möglichkeiten. Aufgeregt werden wir alle vor unserer ersten Wort-Gottes-Feier sein und sicher das ein oder andere Mal noch in unserem Buch blättern müssen, was als nächstes ansteht oder zu sagen ist. Aber die ande-

nen, gibt es immer weniger. Um diesen Mangel zu verwalten, werden im aktuellen Pastoralplan des Erzbistums die Stellen der Priester drastisch gekürzt. Für den Pfarrverband St. Quirin-St. Michael ist eigentlich nur mehr eine halbe Priesterstelle vorgesehen. Natürlich ist

auch die Zahl der Gläubigen und der Mitfeiernden der Gottesdienste in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Man könnte also das Gottesdienstangebot einfach ebenfalls kürzen. Man kann aber auch neue Wege gehen, um den Menschen weiterhin die Frohe Botschaft nahezubringen und sie mit dem Brot des Lebens zu stärken.

„Die Ermächtigung zur Leitung von Gottesdiensten durch Laien stammt einerseits aus der priesterlichen Würde aller Getauften, die ihnen das Recht gibt, einander Gottes Wort zuzusprechen, voreinander seine Zeugen zu sein und füreinander vor Gott einzutreten. Andererseits bedarf es, wenn es sich um einen Gemeindegottesdienst handelt, einer entsprechenden Beauftragung durch die zuständige kirchliche Autorität. Während die Bischöfe, Priester und Diakone mit der Weihe ein Amt auf Dauer und die entsprechende Vollmacht erhalten, wird den Laien ein zeitlich und örtlich umschriebener Auftrag gemäß den diözesanen Richtlinien erteilt.“ (Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für die Sonn- und Festtage, Trier 2004, S. 11)

Als Pfarrer bitte ich die Gemeinden aber nicht nur wie Stefanie Schmid um Neugierde, sondern auch um wohlwollende Begleitung und Mitfeier der neuen Gottesdienstform.

In Absprache mit dem Pfarrverbandsrat wurden folgende Personen für den Dienst als Gottesdienstbeauftragte ausgewählt: Gabriele Beck, Max Geierhos, Georg Hein, Martina Hofmann, Angela Niedhammer, Ortrud Richter, Stefanie Schmid, Manfred Wohner. An dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich bei allen für ihre Bereitschaft, diesen anspruchsvollen Dienst zu übernehmen, bedanken. Ab Januar werden sechs Gottesdienstbeauftragte ihren Dienst im

Pfarrverband beginnen. Sie haben in den vergangenen Monaten eine mehrteilige Ausbildung durch Verantwortliche aus dem Erzbischöflichen Ordinariat absolviert.

Die Ausbildung zum Gottesdienstbeauftragten umfasst neben dem Grund- und Aufbaukurs Liturgie, einen Grund- und Aufbaukurs für Lektoren und einen Kommunionhelferkurs. Ergänzt werden diese Kurse durch Weiterbildungsabende, deren Schwerpunkt vor allem die Predigtvorbereitung für unterschiedliche Anlässe ist. Die Gottesdienstbeauftragten werden von Kardinal Marx mit einer Urkunde offiziell beauftragt. Mit ihrer Beauftragung dürfen die sie auch bei besonderen Anlässen Segnungen vornehmen, z.B. Blasiussegen, Aschenauflegung, Kindersegnung, Adventskranzsegnung, Gräbersegnung usw. Künftig wird im Normalfall in St. Quirin und in St. Michael am Wochenende ein Gottesdienst als Wort-Gottes-Feier mit Kommunionausteilung gefeiert.

Persönlich bin ich als Leiter des Pfarrverbands erleichtert und froh über diesen neuen Weg.

Auf Dauer kann ich die Seelsorge alleine nicht bewältigen. In verschiedenen Bereichen sind seit vielen Jahren ehrenamtliche Mitarbeiter engagiert tätig. Die Leitung von Gottesdiensten war bisher in unseren Gemeinden davon ausgenommen. Ich bin mir bewusst, dass der nun eingeschlagene Weg gewöhnungsbedürftig ist. Ich lade alle Gemeindemitglieder sehr herzlich ein und bitte sie, diesen Weg mitzugehen und gemeinsam zu gestalten. Dann können unsere Gemeinden am Ort weiterhin lebendig bleiben und wir haben als Kirche eine Zukunft. ■

Stefanie Schmid, Angela Niedhammer, P. Abraham

Ein Heiliger gegen Fake-News

Anno Sjoerd Brandsma wurde am 23. Februar 1881 auf dem Landgut seiner Eltern in Oegeklooster bei Bolsward in der nordwestlichen Provinz Friesland der Niederlande geboren. Annos Vater Titus war ein Milchbauer von ansehnlichem Stand. Er betätigte sich aktiv in der Lokalpolitik und setzte sich für das Genossenschaftswesen der friesischen Käsereien ein. Mit seiner Frau Tjitsje hatte er sechs Kinder, vier Mädchen und zwei Jungen. Die Familie war tief im katholischen Glauben verwurzelt. Gemeinsames Beten, der tägliche Besuch der Messe und regelmäßiges Beichten gehörten zur religiösen Praxis der Familie Brandsma. Fünf ihrer Kinder wählten später einen geistlichen Beruf. Anno hegte schon als Kind den Wunsch, Priester zu werden.

In der katholischen Grundschule seiner Heimatgemeinde fiel er durch gute Leistungen auf. Im Alter von elf Jahren bat er seinen Vater um Erlaubnis, in die Lateinschule der Franziskaner-Minoriten in Megen eintreten zu dürfen. Anno scheute zwar nicht die schwere Landarbeit am heimischen Hof, aber wegen seiner schwächlichen Konstitution überstieg sie seine Kräfte. Daher willigte der Vater ein. Im Herbst 1892 siedelte Anno vom Elternhaus um nach Megen in der Provinz Nord-Brabant. Im sogenannten kleinen Seminar des Gymnasiums gewann er durch seine freundliche, offene Art die Achtung seiner Mitseminaristen. Anno studierte gerne und mit großem Fleiß, mutete sich aber oft auch zu viel zu, worunter dann seine Gesundheit litt. Eine akute Magenerkrankung ließ den 13-Jährigen stark abmagern. Nach sechs Jahren im



Titus Brandsma im Jahr 1932

kleinen Seminar verließ er die Franziskaner mit dem Abitur in der Tasche und trat im September 1898 als Novize in den Konvent der Karmeliten von Boxmeer (Nord-Brabant) ein. Bei der Einkleidung wählte er als Ordensnamen den Namen seines verehrten Vaters.

Aufstieg zum Rector Magnificus

An der Ordenshochschule in Oss studierte er Philosophie und Theologie. Neben dem Studium schrieb er als Journalist für verschiedene Zeitschriften Artikel über Themen des Glaubens und der Mystik. Er editierte Texte niederländischer Mystiker,

übersetzte in seiner Freizeit Werke der heiligen Theresa von Ávila und veröffentlichte eine Sammlung ausgewählter Schriften der Heiligen. Dabei entdeckte Bruder Titus seine schriftstellerische Begabung und seine Fähigkeit, selbst komplizierte Gedankengänge in verständlicher Sprache zu erklären. Die klösterliche Lebensweise sowie die Anstrengungen im Studium und der Schriftstellerei zehrten an ihm. Wegen wiederholter Schwächeanfälle und Darmbeschwerden befreite ihn sein Ordensoberer von der Pflicht, am nächtlichen Chorgebet teilzunehmen, und gewährte ihm noch manch andere Vergünstigung. Auch seine Mitbrüder, die alle wünschten, dass er in ihrer Gemeinschaft bleibe, unterstützten ihn, wo immer sie konnten. Schwach, aber glücklich legte Bruder Titus 1902 die ewigen Gelübde ab. 1905 empfing er die Priesterweihe.

Einer seiner Professoren in Oss warf ihm vor, modernistisch und zu liberal zu sein. Deshalb wurde er fürs Erste nicht zum weiteren Studium zugelassen, sondern als Aushilfsseelsorger eingesetzt. Rückblickend urteilte er über diese Zeit: „Ich bin in den Schatten gestellt worden, obwohl ich vorwärts strebte. Die Lehre hatte ich nötig; sie war zu meinem Besten.“ Auf Fürsprache seiner Mitbrüder konnte er ein Jahr später sein Studium an der Päpstlichen Gregoriana in Rom fortsetzen, das er trotz seiner chronischen Leiden 1909 mit dem Doktorgrad in Philosophie abschloss. Er kehrte zurück nach Oss, wurde Regens am Priesterseminar der Karmeliten und lehrte 15 Jahre lang Philosophie, Soziologie und Kirchengeschichte an der ordens-eigenen Hochschule. Unter seiner Leitung errichtete der Karmeliterorden in Nijmegen (deutsch: Nimwegen) ein neues Klos-

ter. Pater Titus wurde als Prior eingesetzt. 1923 wurde die Katholische Universität von Nijmegen gegründet. Brandsma war ihr Gründungsrektor und lehrte dort Philosophie und Geschichte der Mystik. 1932/33 gipfelte seine universitäre Karriere in der Ernennung zum Rector Magnificus. In seiner Antrittsrede betonte er seine Überzeugung von der personalen Beziehung des Menschen zu Gott, die er bis zum Tod nicht verlor: „Gott ‚wohnt‘ in jedem Menschen. Gottes Geheimnis spiegelt sich in jedem Menschen.“

Seine Arbeitskraft widmete er nicht nur der wissenschaftlichen Laufbahn. Er wurde Chefredakteur der lokalen Tageszeitung von Oss. Auf einer Kirchenversammlung berief man ihn zum geistlichen Berater des katholischen Journalistenverbands der Niederlande. Er engagierte sich für die Restaurierung und Wiedereröffnung der alten Karmelitenklöster in Mainz und Bamberg. Er förderte die Verehrung des hl. Bonifatius, der im achten Jahrhundert die Friesen missioniert hatte, organisierte die erste Wallfahrt der Friesen nach Dokkum, wo Bonifatius ermordet worden war, und setzte sich für die Schaffung eines Bonifatius-Schreins in Dokkum ein. Als Seelsorger kümmerte er sich um alle, die im Kloster Rat und Hilfe suchten. Die Armen der Stadt liebten ihn. Sie wussten, man geht nicht mit leeren Händen von ihm weg. Einmal schenkte er gar seine Bettdecke einem frierenden Bettler.

Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Mit großer Sorge beobachtete Brandsma die Entwicklung nach Hitlers Machtübernahme in Deutschland. Als die Nazis

im Mai 1940 die Niederlande überfielen, gab es an der Universität Nijmegen nur einen einzigen Professor, der mit den Besatzern sympathisierte. Brandsma hielt seinem Kollegen vor, er habe an der Universität nichts mehr zu suchen, weil er als Verräter angesehen werden müsse. An der Universität, bei Konferenzen und in Zeitungsartikeln wandte er sich mutig gegen Antisemitismus und Beschränkungen, die der katholischen Presse auferlegt wurden. Mit scharfen Worten warnte er seine Landsleute vor der Tyrannei Hitlers: „Die Nazibewegung ist eine schwarze Pest. Sie ist heidnisch.“ Der Gefährlichkeit seines öffentlichen Einsatzes bewusst, zögerte er dennoch nicht, den Chefredakteuren der 14 katholischen Zeitungen Weisungen der niederländischen Bischöfe zusammen mit einem von ihm verfassten Begleitbrief persönlich zu überbringen. In diesem Brief forderte er: „Es wird unsere Pflicht sein, entschlossen der Nazipropaganda entgegenzutreten, wenn wir katholische Zeitungen bleiben wollen. Wenn sie uns auch mit empfindlichen Geldstrafen, mit Auflösung oder mit anderen Maßnahmen drohen, wir dürfen uns ihnen nicht unterwerfen.“

Schon während seiner Rundreise zu den Redaktionen wurde sein Tun verraten. Dem Generalkommissar „für besondere Angelegenheiten“ berichtete der Beauftragte für die Gleichschaltung der niederländischen Presse: „P. Titus Brandsma muss wegen systematischer Vorbereitung einer gegen die deutsche Besatzungsbehörde gerichteten oppositionellen Bewegung sofort verhaftet und in ein Konzentrationslager geschickt werden.“ Am 19. Januar 1942 wurde Brandsma verhaftet. Über mehrere Zwischenstationen kam er fünf Monate später im KZ Dachau an. In den Gefängnissen und Lagern musste er endlose Verhö-

re, Schläge, Tritte und unsäglich Torturen ertragen. All das setzte seinem schwachen Körper stark zu, konnte aber seine innere Einstellung nicht brechen. Täglich betete er nicht nur für seine Mithäftlinge, sondern auch für seine Peiniger. Am 26. Juli 1942 bedeutete eine todbringende Spritze sein „unwertes Leben“.

Patron der Journalisten?

Die Karmeliten verehren Titus Brandsma als leuchtendes Beispiel wahrer Nächsten- und Feindesliebe. Seit Mitte der 1950er Jahre betrieb der Orden die Seligsprechung des unbeugsamen Paters, die im November 1985 stattfand. Papst Franziskus anerkannte 2021 ein auf Titus Brandsmas Fürsprache gewirktes Wunder und sprach ihn am 15. Mai 2022 heilig. Sein Gedenktag ist der 26. Juli, in den Niederlanden und bei den Karmeliten der 27. Juli.

Die Weltunion der katholischen Presse (UCIP) verleiht seit 1992 einen nach Brandsma benannten Preis an Medienschaffende, die bedroht oder verfolgt wurden, weil sie sich für eine wichtige menschliche oder christliche Sache engagierten. Kurz vor seiner Heiligsprechung richteten Journalisten eine Petition an Papst Franziskus, Brandsma zum Schutzpatron der Journalisten zu erklären. Die Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands (GKP) schloss sich an. „Brandsma steht für eine Publizistik im Dienst von Wahrheit, Freiheit und Menschenwürde“, erklärte der GKP-Vorsitzende Joachim Frank. Diese Appelle fanden jedoch kein Gehör, wohl weil es mit Franz von Sales (1567-1622) seit 1922 schon einen Schutzpatron der Journalisten gibt. ■

kg

Bildinformation: Unbekannter Fotograf - GaHetNa (Nationaal Archief NL), gemeinfrei

Gottesdienste in St. Quirin und St. Michael in der Weihnachtszeit 2022/23



Heiligabend: Samstag, 24. Dezember

- 15:30 Kindermette - St. Quirin
- 15:30 Kindermette - St. Michael
- 17:30 Christmette - St. Quirin / Orgel und Bratsche
- 17:30 Christmette - St. Michael / Musik für Orgel und Klarinette
- 22:30 Mitternachtsmette - St. Quirin / Chor und Instrumente
- 22:30 Mitternachtsmette - St. Michael / Musik für Orgel und Klarinette

1. Weihnachtsfeiertag: Sonntag, 25. Dezember

- 10:00 Festgottesdienst zum Weihnachtsfest - St. Quirin / Orgelsolomesse v. Joseph Haydn f. Soli, Chor u. Orchester
- 10:00 Festgottesdienst zum Weihnachtsfest - St. Michael / Musik für Orgel/Klarinette

2. Weihnachtsfeiertag: Montag, 26. Dezember

- 09:00 Weihnachtsgottesdienst - St. Quirin
- 10:00 Ökumenischer Gottesdienst in der Adventskirche
- 11:00 Weihnachtsgottesdienst - St. Michael

Silvester: Samstag, 31. Dezember

- 16:00 Jahresschlussgottesdienst - St. Michael / Musik für Orgel und Klarinette
- 17:30 Jahresschlussgottesdienst - St. Quirin / Chor

Hochfest der Gottesmutter Maria (Neujahr): Sonntag, 1. Januar

- 11:00 Neujahrsgottesdienst - St. Michael
- 19:00 Neujahrsgottesdienst - St. Quirin / anschließend Sektempfang im Pfarrheim

Fest der Erscheinung des Herrn (Hl. Drei Könige): Freitag, 6. Januar

- 09:00 Gottesdienst zum Fest Erscheinung des Herrn - St. Quirin
- 11:00 Wort-Gottes-Feier mit den Sternsängern - St. Quirin
- 11:00 Gottesdienst mit den Sternsängern - St. Michael

Bildnachweis: Friedbert Simon in pfarrbriefservice.de

Wochenende des Pfarrverbands in Dillingen

Auch dieses Jahr fand das gemeinsame Wochenende des Pfarrverbands wieder im Haus der Franziskanerinnen in Dillingen statt. Mitglieder der Pfarrgemeinderäte St. Quirin und St. Michael sowie Mitarbeiter verschiedener weiterer Gruppierungen (u.a. der Kirchenverwaltung, des Sachbereichs Feste & Feiern, der Pfarrjugend) erhielten unter der bewährten Anleitung von Dr. Josef Steiner neue und stärkende biblische Impulse für die „Wüstenwanderungen des Lebens“. Zugleich galt es, die Terminplanung für das neue Jahr zu besprechen, die aufgrund der Lockerungen bei den Corona-Regeln erfreulicherweise wieder äußerst umfangreich ist. Auch der Besuch eines Gottesdienstes mit und für Menschen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen gab interessante und berührende Impulse. Natürlich kamen auch konzeptionelle Gespräche zur zukünftigen Arbeit des Pfarrverbands und der beiden Pfarrgemeinden und das gesellige Beisammensein nicht zu kurz.

In einem ersten inhaltlichen Teil sammelten wir am Freitag all die kleinen und großen Dinge, die uns immer wieder stärken und Kraft für unser Leben geben. Insbesondere Naturerlebnisse, vor allem in den Bergen, sowie die Familie wurden häufig als Kraftquelle genannt (auch wenn die Familie nicht nur Kraft gibt, sondern auch Kraft kosten kann). Auch die Stille, die Dankbarkeit für das eigene Leben, kleine Pausen und Reflexionen sowie die Musik und das Musizieren können die Menschen stärken.

Am Samstag beschäftigten wir uns mit Texten aus dem Buch Exodus, das den Aus-

zug der Israeliten aus Ägypten beschreibt. Im Feuer des Dornbuschs (Ex 3, 10-15) offenbart Gott dem Mose seinen Namen „Ich bin, der ich bin“. Das dürfen wir als Zusage für die immerwährende Treue Gottes verstehen. Der Mensch darf Gott als Du ansprechen und ihm – so Dr. Steiner – auch einen Namen geben. In der zweiten Bibelstelle (Ex 16, 13-18) sammeln die Israeliten Brot auf, gerade so viel, dass jeder genug zum Essen hat. Das tägliche Brot steht für den mitgehenden Gott und stillt unseren Hunger nach dem leiblichen, aber auch nach dem seelischen Wohl durch das Wort Gottes. Hier zog Dr. Steiner auch eine Parallele zum Kirchenraum: Das ewige Licht symbolisiert den brennenden Dornbusch, der Tabernakel das Brot. Beide Erzählungen kommen auch in den entsprechenden Versen des Vaterunser zum Ausdruck, nämlich „Geheiligt werde dein Name“ und „Unser tägliches Brot gib uns heute“.

In einem weiteren Bibeltext ging es um das Wasser, das Mose nach einem Schlag gegen den Fels für die Israeliten in der Wüste zum Quellen brachte (Ex 17, 1-7). Das Volk begehrt gegen Mose auf, so wie auch wir in bedrohlichen Situationen drängender flehen und zu Gott beten dürfen. Mose erweist sich als gute Führungsfigur, wie wir sie uns manchmal für die Kirche wünschen würden. Wer wie er bei Gott Wasser holt, wird selbst zur Quelle werden, so wie wir im Wasser der Taufe Gnade empfangen, um Gnade weitergeben zu können. In Kleingruppen haben wir uns erzählt, was uns in wirklich bedrohlichen, krisenhaften „Wüstensituationen“ schon einmal Kraft

gegeben hat. Genannt wurden z. B. die Wut als Kraft gebendes Gefühl, das Beten, andere Menschen, die für den Menschen in Not zum Engel werden und einiges mehr. So beten wir im Vaterunser, dass uns Gott nicht in eine Situation führen möge, die wir nicht mehr tragen können – „Führe uns nicht in Versuchung“.

In Ex 40, 34-38 schließlich begleitet Gott die Israeliten in Gestalt einer Wolke auf all ihren Wanderungen. So erbitten auch wir ganz persönlich für unser bleibendes Leben, für unsere Gemeinden in den Heraus-

forderungen unserer Zeit und für die Kirche auf ihrem steinigen Weg in die Zukunft Gottes Begleitung, seine ewig währende Treue gerade in schwierigen Zeiten.

Die Teilnehmer dankten Dr. Josef Steiner und Ernst Obermayer für die inhaltliche Gestaltung des Wochenendes, Annette Lindner für die Vorbereitung und Konkretisierung der Terminplanung und Uschi Geierhos für die perfekte Organisation des Wochenendes. ■

Sandra Fischbeck

Pfarreifahrt ins Elsass

Fast vierzig Reiseteilnehmer machten sich bei der diesjährigen Mehrtagesfahrt der Pfarrei St. Quirin vom 12. bis 16. Oktober auf den Weg ins Elsass und in die Vogesen. Zentraler Standort für den Aufenthalt war das Hotel Bristol im Städtchen Mulhouse, nicht weit vom Dreiländereck zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Noch am Anreisetag lernten wir bei einer Stadtführung die interessante und wechselvolle Geschichte der Stadt kennen.



Der nächste Tag führte uns in die Vogesen und begann mit einem bedrückenden Einblick in die Geschichte des Elsass

als Grenzland zwischen Deutschland und Frankreich. Die Reiseführerin Ida Müller aus Freiburg, die uns auch an den beiden nächsten Tagen begleitete, fuhr mit der Gruppe auf den Hartmannswillerkopf, eines von vier französischen Nationaldenkmälern zum Gedenken an den Ersten Weltkrieg. Mehr als 30 000 junge Franzosen und Deutsche starben hier in einem vierjährigen Kampf um strategisch wenig bedeutende Höhenzüge. Der Anblick der schier endlosen Reihen weißer Gedenkkreuze sorgte dafür, dass die Stimmung im Bus zunächst recht still und nachdenklich blieb.

Die Weiterfahrt führte uns über die Route des Crêtes über die Kammlage der Vogesen zu deren mit 1 424 m höchstem Gipfel, dem Grand Ballon. Beim dort erhofften Panoramablick mussten wir uns leider auf die begeisterten Schilderungen von Ida Müller verlassen, da wir uns inmitten einer Regenwolke befanden.

den. Ein regionaltypisches Mittagessen am Col de la Schlucht und die anschließende Führung in einer Käserei entschädigten uns für den entgangenen Ausblick.

Unser nächstes Ziel war die Europastadt Straßburg. Nach einer höchst interessanten Stadtrundfahrt machten wir uns zu Fuß auf den Weg zum weltberühmten Straßburger Münster – offenbar etwas zu langsam, denn die Portale des eindrucksvollen gotischen Baus schlossen sich praktisch vor unserer Nase. Die Gründe dafür blieben uns verborgen, und bei regnerischem Wetter zogen wir uns erneut zu einem tröstenden Mittagessen zurück. Anschließend begab sich die Gruppe zum Schloss Hoch-Königsburg, eine ursprünglich hochmittelalterliche Anlage, die um 1900 auf Wunsch von Kaiser Wilhelm II. nach den zeitgenössischen Vorstellungen von einer mittelalterlichen Burg wieder aufgebaut wurde. Sie sollte so den Anspruch der Hohenzollern auf die Kaiserwürde in der historischen Nachfolge der Staufer und der Habsburger legitimieren.

Der letzte Tag unseres Aufenthalts im Elsass führte uns schließlich nach Colmar. Dort teilte sich die Gruppe: Einige begaben sich in das Museum Unterlinden, um dort vor allem den weltbekannten und höchst eindrucksvollen Isenheimer Altar von Matthias Grünewald zu sehen. Nach einer langwierigen Restaurierung, die erst im Sommer 2022 vollendet wurde, erstrahlen die biblischen und Heiligen-Darstellungen dieses Meisterwerks mit seinen zahlreichen Tafel- und Flügelbildern wieder in den ursprünglichen prachtvollen Farben. Der andere Teil der Reisegruppe zog es vor, unter Führung von Ida Müller die romantische Altstadt von Colmar mit ihren verwinkelten

Straßen und Gässchen und den vielfältigen Bauten aus Gotik und Renaissance zu erkunden. Den nachmittäglichen Abschluss bildete eine Rundfahrt mit einem kleinen Bähnchen durch die Weinberge um Dam-bach-la-Ville. Die dort angebauten Weine konnten wir schließlich bei einer Weinprobe im Weingut Ruhlmann-Schutz verkosten; nicht wenig davon wurde auch vom Elsass nach Aubing importiert. Beschwingt traten wir die Rückfahrt nach Mulhouse an.

Am Sonntag früh fanden sich alle Reiseteilnehmer (und zu guter Letzt auch alle Handys!) wieder im Bus zur Heimfahrt ein. Ein Zwischenstopp in Baden-Baden brachte leider keine Gelegenheit, die Reisekosten am Roulettetisch wieder einzuspielen: Das Kasino ist vormittags geschlossen. So nutzten wir den Aufenthalt zu mehr oder weniger ausgedehnten Erkundungen der Stadt und ihrer Parkanlagen entlang der Oos. Nach insgesamt rund 1500 Kilometer Fahrstrecke an diesen fünf Tagen brachte uns Niko, unser Busfahrer, wieder wohlbehalten, wenn auch etwas vom Stau ermüdet, zurück nach Aubing. Ihm gilt ein herzlicher Dank der ganzen Reisegruppe, ebenso den Damen, die einige Blechdosen mit süßen und pikanten Stärkungen für unterwegs befüllt hatten und sie restlos geleert wieder mitnehmen konnten. Ein Vergelt's Gott aber natürlich von allen an Brigitta und Toni Stadler für die Vorbereitung, Organisation und stets charmante Leitung der Reise. Alle die dabei waren, waren sich einig: Diese Fahrt hat Lust auf weitere gemeinsame Reisen gemacht! ■

mg

Foto: Toni Stadler

Glaube bewegt

Zum Weltgebetstag 2023 aus Taiwan

Beim Weltgebetstag am Freitag, 3. März 2023, laden uns Frauen aus dem kleinen Land Taiwan ein, daran zu glauben, dass wir diese Welt zum Positiven verändern können – egal wie unbedeutend wir erscheinen mögen, denn: „Glaube bewegt.“

Als festgelegt wurde, dass Frauen aus Taiwan den Weltgebetstag 2023 vorbereiten, konnte noch keiner ahnen, wie sehr Taiwan zu diesem Zeitpunkt im Fokus der Weltöffentlichkeit stehen würde. Denn seit Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine kocht auch der Konflikt um Taiwan wieder hoch.

Rund 180 Kilometer trennen Taiwan vom chinesischen Festland. Doch es liegen Welten zwischen dem demokratischen Inselstaat und dem kommunistischen Regime in China. Die Führung in Peking betrachtet Taiwan als abtrünnige Provinz und will es „zurückholen“ – notfalls mit militärischer Gewalt. Das international isolierte Taiwan hingegen pocht auf seine Eigenständigkeit.

In diesen unsicheren Zeiten haben taiwanische Christinnen Gebete, Lieder und Texte für den Weltgebetstag 2023 verfasst. „Ich habe von eurem Glauben gehört“, heißt es im Bibeltext Eph 1,15/16. Wir wollen hören, wie die Taiwanerinnen von ihrem Glauben erzählen und mit ihnen für das einstehen, was uns gemeinsam wertvoll ist: Demokratie, Frieden und Menschenrechte.

Die Hauptinsel des 23 Millionen Einwohner zählenden Pazifikstaats ist ungefähr so groß wie Baden-Württemberg. Auf kleiner Fläche wechseln sich schroffe Gebirgskzüge, sanfte Ebenen und Sandstrände ab. Über 100 kleine Korallen- und Vulkanin-

seln bieten einer reichen Flora und Fauna Lebensraum. Bis ins 16. Jahrhundert war Taiwan ausschließlich von indigenen Völkern bewohnt. Dann ging die Insel durch die Hände westlicher Staaten sowie Chinas und Japans. Heute beherbergt Taiwan eine vielfältige kulturelle und sprachliche Mischung. Nur etwa zwei Prozent der Bevölkerung gelten als Indigene.

Taiwan ist ein fortschrittliches Land mit lebendiger Demokratie. Gerade die junge Generation ist stolz auf Errungenschaften wie digitale Teilhabe, Meinungsfreiheit und Menschenrechte. Der hektische Alltag in den Hightech-Metropolen wie der Hauptstadt Taipeh ist geprägt von Leistungsdruck, langen Arbeitstagen und steigenden Lebenshaltungskosten. Und doch spielen Spiritualität und Traditionen eine wichtige Rolle.

Die meisten Taiwanerinnen und Taiwaner praktizieren einen Volksglauben, der daoistische und buddhistische Einflüsse vereint. Zentrum des religiösen Lebens sind die zahlreichen bunten Tempel. Christinnen und Christen machen nur vier bis fünf Prozent der Bevölkerung aus. (Quelle: Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.)

Sie können am 3. März 2023 den Weltgebetstag mitfeiern um 19 Uhr als ökumenischen Gottesdienst in der Adventskirche, Neuaubing, und in St. Michael, Lochhausen, um 19:30 Uhr, jeweils mit anschließendem gemütlichem Beisammensein im Gemeindehaus der Adventskirche bzw. im Pfarrheim von St. Michael. ■

bk

Vermischtes

Neu im Pfarrbüro. Seit Anfang November ist Hannah Mayer neu als Sekretärin im Pfarrbüro von St. Quirin und ergänzt das dortige Team. Wie waren die ersten Tage und Wochen? „Ich fühle mich gut aufgenommen und die Arbeit ist sehr interessant und abwechslungsreich“, sagt sie auf Nachfrage. „Ich kann zwar noch nicht auf alle Anfragen sofort eine passende Antwort geben, lerne aber jeden Tag dazu“.



Foto: kb

Hannah Mayer ist gebürtig aus der Steiermark, war dann zum Studium in Salzburg und kam schließlich „der Liebe wegen“ nach Aubing. Die kirchliche Heirat war in St. Quirin, beide Kinder sind hier getauft und gehen in den hiesigen Kindergarten. Auch wenn sie keine ‚Einheimische‘ ist, so fühlt sie sich doch schon gut vernetzt und vertraut. Hannah Mayer ist halbtags beschäftigt (20 Stunden) und ihre Aufgaben umfassen in Ergänzung und Absprache mit ihren Kolleginnen alles, was so anfällt: Dazu gehören Auskünfte und allgemeine Informationen wie Termine für Taufen, Hochzeiten, Sterbefälle, Terminvereinbarungen (Belegung etwa für das Pfarrzentrum), Bestellung von Messen, aber auch die Buchhal-

tung. Hannah Mayer: „Ich freue mich auf meine neue Tätigkeit, für die Pfarrgemeinde und darauf, im netten Team mitzuarbeiten“. (jw)

Ergebnis Kinderkleider-Markt. Am Samstag, 8. Oktober 2022, fand im Pfarrzentrum von St. Quirin der 69. Kinderkleidermarkt statt. Nachdem das „alte“ Organisationsteam vor dem letzten Markt im März aus dem operativen Geschäft ausgeschieden ist, war dies nun der zweite Markt unter neuer Leitung. Sieben neue und alte Gesichter haben sich gefunden, um den Kinderkleidermarkt, zusammen mit vielen Helfern, weiterhin so erfolgreich zu gestalten wie zuvor. Die Zahlen können sich sehen lassen: von Fahrrädern, Spielen, Ski und allerlei Bekleidung bis hin zu Kindersitzen, Babyzubehör etc. wurden 6705 Artikel zum Verkauf angeboten, wovon etwa die Hälfte auch tatsächlich verkauft wurde. Dabei wurden insgesamt 2352,97 Euro für die Nachbarschaftshilfe erwirtschaftet. Wir freuen uns über dieses gute Ergebnis. Am 11. März 2023 findet der nächste, dann 70. Kinderkleidermarkt im Pfarrzentrum von St. Quirin statt. Informationen dazu erhalten Sie ab Mitte Januar 2023 auf der Internetseite von St. Quirin. Das Organi-



Foto: kb

sationsteam freut sich immer über Helfer, die am Freitag beim Aufbau und/oder am Samstag beim Verkauf und Abbau helfen können. Als Zuckerl dürfen die Helfer beim Mitarbeiterverkauf vor der regulären Eröffnung teilnehmen. Interessenten können sich sehr gerne unter der E-Mail-Adresse kibema.aubing@gmail.com melden. (Michael Mayer)

Erfolgreicher Start des Kuchenverkaufs 2022. Bereits zweimal fand der Kuchenverkauf nun wieder statt. Das eine Mal haben die Ministranten und ihre Eltern gebacken, das andere Mal spendete unser Seniorenkreis die Leckereien. Für die Kuchenspenden und den daraus erstandenen Erlös bedankt sich der Pfarrgemeinderat stellvertretend ganz herzlich. Das Geld kommt

vorm Zerdrücktwerden und das Beste ist, die Kartons sind 100% biologisch abbaubar. Die Termine für den Kuchenverkauf 2023 werden rechtzeitig im Schaukasten an der Kirche und auf der Website veröffentlicht. (Andrea Sagert)

Die Theatergruppe probt wieder. Die Theatergruppe von St. Quirin startete am Montag, 14. November, in die neue Saison. Auf dem Spielplan steht die Komödie „Die Perle Anna“ von Marc Camoletti. Nachdem heuer die Aufführungen durch die von Corona bedingten Verschiebungen erst nach Pfingsten stattfinden konnten, spielt die Theatergruppe 2023 wieder an den beiden Wochenenden vor Pfingsten und am Mittwoch vor Christi Himmelfahrt. Die Premiere ist also am Freitag, 12. Mai 2023. Weitere Aufführungen folgen am 13., 14., 17., 19., 20. und 21. Mai. Die Theatergruppe hofft wieder auf reges Zuschauerinteresse und freut sich auf Ihren Besuch. (kg)

Änderung der Dekanatsgrenzen. Wer die Münchner Kirchenzeitung kennt, findet dort im letzten Teil die Gottesdienstordnung aller Münchner Pfarreien. Dabei sind die Pfarreien nach den Münchner Dekanaten sortiert. Ein kleiner Plan ist auch immer dabei, wo sich die einzelnen Dekanate befinden. In München gibt es 12 Dekanate. Sie sind organisatorisch die nächste Ebene über den Pfarreien. Der Dekanatsrat setzt sich aus den Delegierten und Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte zusammen.

Das Erzbistum plant hier eine Umstrukturierung. Durch Zusammenlegungen und Änderungen der Dekanatsgrenzen soll es zukünftig nur noch fünf Dekanate geben:



Foto: Karsten Schmid

der dringend benötigten Kirchenrenovierung zugute. So einfach kann es sein: Genießen und gleichzeitig Gutes tun. Ganz neu dabei: Wer Kuchen kaufen möchte, aber seinen Transportbehälter nicht parat hat, bekommt eine ökologische Transportalternative anstatt der Alufolie. Die Gebäckboxen aus Karton haben einen praktischen Henkel, bewahren die Kuchenstücke

[illegible]

Der aktuelle Planungsentwurf sieht vor, dass unser Pfarrverband St. Quirin-St. Michael aus dem bisherigen Dekanat München-Pasing herausgenommen werden und dem neuen Dekanat München-Nordwest (bestehend aus den bisherigen Dekanaten Feldmoching, Freimann und Nymphenburg) zugeordnet werden soll. Dagegen haben wir zusammen mit dem Dekanatsrat Pasing bei allen übergeordneten Stellen bis hin zum Erzbischof Widerspruch eingelegt! Wir fühlen uns in unserem jetzigen Dekanat München-Pasing sehr wohl und möchten hier die gemeinsame Arbeit fortsetzen.

Der PVR-Kennenlerntag. Im März dieses Jahres wurden die neuen Pfarrgemeinderäte gewählt. Ziemlich neu sind die Räte in unserem Pfarrverband geworden. In St. Michael sind 100% und in St. Quirin immerhin 50% der Pfarrgemeinderätinnen und Pfarrgemeinderäte neu in dieses Gremium gewählt worden.

A group of seven people, including men and women of various ages, are seated in a circle on simple plastic chairs. They are in a room with blue walls and a light-colored floor. Some individuals are looking towards the center of the circle, while others are looking towards each other. A man in the foreground has a jacket draped over his chair. On the floor in front of them are some papers and a small red and white object. The setting appears to be a community or educational space.

Das sollte sich ändern, mit dem PVR-Kennenlerntag am 8. Oktober im Kindergarten St. Quirin mit Regina Spiegler vom Diözesanrat. Sie hat den ganzen Tag perfekt geplant und vorbereitet und den hal-

ben Tag total flexibel umdisponiert, wo es nötig war.

Beim offiziellen Kennenlernen erfuhren wir viel Neues über die anderen und noch viel mehr bei Kaffee und Kuchen und beim gemeinsamen Mittagessen.

Was ist die Motivation der Einzelnen, im PGR/PVR mitzuarbeiten? Was wollen wir als PGR/PVR erreichen? Welche Ressourcen und Fähigkeiten bringen wir dafür mit? Welche Themen betreffen den PGR und welche den PVR? Wofür braucht die Pfarrei die Räte eigentlich? – Diese Themen besprachen wir teils im Zweiergespräch, teils in Kleingruppen und teils in der großen Runde.

Vom Gleichnis vom Sämann ließen wir uns Mut machen: Auch wenn manche Samen auf unfruchtbaren Boden fallen, die Samen, die auf fruchtbaren Boden fallen, gehen auf, wachsen empor und tragen dreißig-, sechzig-, hundertfach.

Wir wollen nun also fleißig säen, hoffen auf fruchtbaren Boden und freuen uns, wenn ein Teil der Saat aufgeht. Ach ja: man ist sich fremd, man ist zurückhaltend, man ist unsicher? – Das war einmal. (Martina Hofmann)

„Mitten im Leben – beten, singen, feiern“. Mitten im Leben begegnen uns allerlei Herausforderungen, aber auch Glück und Freuden. Diese Erfahrungen mit anderen Menschen zu teilen, sich gegenseitig Mut und Zuversicht geben – das macht das Leben noch wertvoller. Um die Gemeinschaft dafür zu stiften, haben wir 2022 mit der Andachten-Reihe „Mitten im Leben – beten, singen, feiern“ begonnen, zu der wir auch 2023 wieder in die Pfarrkirche St. Quirin einladen. Die einzelnen Andachten sind jeweils zu einem Themenschwerpunkt gestaltet und werden liebevoll musikalisch umrahmt. Nach den Andachten besteht

im Pfarrheim die Möglichkeit zum Beisammensein, um bei Getränken und Knabberereien über Gott und die Welt zu reden. Sie erkennen die Einladungen zu den einzelnen Andachten an einem Logo. Wir freuen uns, wenn Sie sich an der Vorbereitung und Gestaltung einer Andacht beteiligen möchten. Alle haben etwas zum Leben zu sagen. Melden Sie sich bitte bei Martina Hofmann, Tel. 089/36 12 474, oder per Email an martina.hofmann@svmh.de Im Jahr 2023 werden die Andachten an folgenden Samstagen, jeweils um 19 Uhr, angeboten: 14. Januar, 4. März, 22. April, 24. Juni, 22. Juli, 16. September und 11. November 2023 (Martina Hofmann)

Bibliolog. Seit April treffen sich etwa einmal im Monat interessierte Menschen im Pfarrheim St. Quirin zum Bibliolog. Warum gehen Leute da hin? Hier einige Antworten: „Im Bibliolog kann ich Jesus ganz nah sein. So, als wäre ich damals dabei gewesen.“

„Ich erlebe die Bibeltexte da intensiver und es ist spannend zu erleben, was andere bei der gleichen Textstelle spüren. Es wird nicht theologisch gedeutet.“

„Weil ich biblische Geschichten mag und Situationen gerne aus einer anderen Perspektive betrachte.“

„Weil es wunderschön ist, die biblischen Geschichten nicht nur zu hören, sondern sie richtig zu erleben.“

„Weil ich da sagen kann, was ich mir beim Evangelium denke“

Auch im neuen Jahr wird es das Angebot des Bibliolog wieder geben, und zwar an folgenden Tagen: 2. Februar, 4. April, 3. Mai, 12. Juni, 6. Juli und 13. Dezember, jeweils um 20 Uhr. Um eine Anmeldung für die einzelnen Termine wird unter Bibliolog@svmh.de gebeten. Weil jeder was zu sagen hat! (Mathias Hofmann) ■

Veranstaltungen und Termine Dezember 2022 bis März 2023

Regelmäßige Gottesdienste im PV

(Bitte beachten Sie den aktuellen Kirchenanzeiger)

Sa 18:00 Uhr St. Michael

So 09:00 Uhr St. Quirin

So 11:00 Uhr St. Quirin

So 11:00 Uhr St. Michael

So 19:00 Uhr St. Quirin

Di und Fr 08:00 Uhr St. Quirin, Mi 19:00 Uhr St. Michael



Foto: Michael Röck aus pfarrbriefser-vice.de

Gottesdienste im Pfarrverband (die Gottesdienste in der Weihnachtszeit siehe S. 21)

So	11. Dez	09:00	Engelamt der Männer mit Opfergang (St. Quirin)
		11:00	Einführung der neuen Ministranten und Gottesdienstbeauftragten / Chor (St. Quirin)
Di	13. Dez	06:00	Engelamt bei Kerzenschein (St. Quirin)
Mi	14. Dez	19:00	Engelamt bei Kerzenschein (St. Michael)
Sa	17. Dez	15:30	Gottesdienst der indischen Gemeinde (syro-malabarischer Ritus) (St. Quirin)
		18:00	Gottesdienst musikalisch gestaltet von der Blaskapelle Mammendorf (St. Michael)
So	18. Dez	09:00	Engelamt der Frauen mit Opfergang (St. Quirin)
		19:00	Versöhnungswortgottesdienst des Pfarrverbands (St. Quirin)
Di	20. Dez	06:00	Engelamt bei Kerzenschein (St. Quirin)
Mi	21. Dez	19:00	Engelamt bei Kerzenschein (St. Michael)
Sa	14. Jan	19:00	„Mitten im Leben: Beten–Singen–Feiern“ (St. Quirin)
So	22. Jan	11:00	Festgottesdienst zu Sebastiani mit Fahnenabordnungen Chor und Bläser (St. Quirin)
Sa	28. Jan	15:30	Gottesdienst der indischen Gemeinde (syro-malabarischer Ritus) (St. Quirin)
		18:00	Gottesdienst zum Mitarbeiterempfang / Chor (St. Quirin)
So	29. Jan	11:00	Gottesdienst zum Mitarbeiterempfang (St. Michael)
		11:00	Kleinkinder-Kirche (St. Quirin)
Mi	01. Feb	14:30	Seniorengottesdienst (St. Quirin)
Fr	03. Feb	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag (St. Quirin)
Sa	04. Feb	18:00	Gottesdienst zu Lichtmess (Blasiussegens/Kerzenspende (St. Michael)
So	05. Feb	09:00	Gottesdienst zu Lichtmess (Blasiussegens/Kerzenspende) (St. Quirin)

So	05. Feb	11:00	Wort-Gottes-Feier zu Lichtmess (Blasiussegen/Kerzenspende) (St. Michael)
		11:00	Gottesdienst mit Kindersegnung zu Lichtmess (Blasiussegen/Kerzenspende) (St. Quirin)
		19:00	Wort-Gottes-Feier zu Lichtmess (Blasiussegen/Kerzenspende) (St. Quirin)
So	19. Feb	11:00	Kleinkinder-Kirche (St. Quirin)
Mi	22. Feb	18:00	Gottesdienst mit Aschenauflegung (St. Quirin)
		19:30	Gottesdienst mit Aschenauflegung (St. Michael)
Sa	25. Feb	15:30	Gottesdienst der indischen Gemeinde (syromalabarischer Ritus) (St. Quirin)
Fr	03. Mrz	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag (St. Quirin)
		19:00	Gottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen - Adventskirche
		19:30	Gottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen / anschl. Nachfeier im Pfarrsaal (St. Michael)
Sa	04. Mrz	18:00	Gottesdienst Jahresempfang Gau München-Südwest (St. Michael)
		19:00	„Mitten im Leben: Beten–Singen–Feiern“ (St. Quirin)
So	12. Mrz	19:00	Taizé Andacht (St. Quirin)
Di	14. Mrz	13:15	Seniorengottesdienst mit Krankensalbung (St. Michael)
Fr	24. Mrz	19:00	Kreuzweg (Frauenbund) (St. Quirin)
Sa	25. März	15:30	Gottesdienst der indischen Gemeinde (syro-malabarischer Ritus) - St. Quirin
So	26. Mrz	09:00	Gottesdienst zum Jahrtag des G.T.E.V. Almfrieden (St. Quirin)
		11:00	Wortgottesfeier zum Misereorsonntag (St. Quirin)
Mi	29. Mrz	14:30	Seniorengottesdienst (St. Quirin)
		19:00	Ökumenische Passionsandacht (Kirche) (St. Michael)

Veranstaltungen im Pfarrverband

Mo	12. Dez	20:00	Beten-Beter-Gebete (St. Quirin)
Sa	17. Dez	19:30	Konzert (St. Quirin)
Mi	21. Dez	20:00	Bibliolog (St. Quirin)
Di	10. Jan	10:00	Offener Frauentreff
Fr	27. Jan	10:00	Neujahrsempfang der Aubinger Nachbarschaftshilfe
Do	02. Feb	20:00	Bibliolog
Di	07. Feb	10:00	Offener Frauentreff
Di	07. Mrz	10:00	Offener Frauentreff (St. Quirin)
Fr	31. Mrz	15:00	Palmbuschenbinden

Veranstaltungen in St. Michael

Mo	02. Jan	Sternsingen in Lochhausen
Di	03. Jan	Sternsingen in Lochhausen
Mi	04. Jan	Sternsingen in Lochhausen

Do	05. Jan		Sternsingen in Lochhausen
Di	10. Jan	14:00	Seniorennachmittag
So	29. Jan	12:00	Mitarbeiterempfang
Di	14. Feb	14:00	Seniorennachmittag
So	19. Feb	15:00	Kinderfasching
Di	14. Mrz	14:00	Seniorennachmittag
So	26. Mrz	12:00	Fastenessen

Veranstaltungen in St. Quirin

Di	13. Dez	06:30	Gemeinsames Frühstück im Pfarrsaal
Mi	14. Dez	14:30	Seniorennachmittag (Weihnachtsfeier)
So	18. Dez		Jugendbesuche bei älteren und kranken Menschen
Di	20. Dez	06:30	Gemeinsames Frühstück im Pfarrsaal
Mi	04. Jan		Sternsingen in Aubing
Do	05. Jan		Sternsingen in Aubing
Mi	11. Jan	15:00	Seniorennachmittag Neujahrsempfang
So	22. Jan	12:00	Mittagessen zu Sebastiani
Mi	25. Jan	14:30	Seniorennachmittag
Sa	28. Jan	19:00	Mitarbeiterempfang
Mi	01. Feb	15:00	Seniorennachmittag
Mi	15. Feb	15:00	Seniorenfasching
Fr	17. Feb	20:00	Generationen-Fasching
Sa	18. Feb	14:00	Kinderfasching
So	19. Feb	12:00	Narrenschmaus
Mi	01. Mrz	14:30	Seniorennachmittag
Fr	10. Mrz	15:00	Kleidermarkt Annahme
Sa	11. Mrz	09:00	Kleidermarkt Verkauf
Mi	15. Mrz	14:30	Seniorennachmittag
Mo	20. Mrz	19:30	Ökumenischer Besuchsdienst
So	26. Mrz	12:00	Fastenessen
Mi	29. Mrz	15:00	Seniorennachmittag

Gremiensitzungen im Pfarrverband

Mi	18. Jan	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen
Mo	23. Jan	19:30	Nachtreffen Weihnachtsbasar (St. Quirin)
Di	24. Jan	20:00	Redaktionssitzung (St. Quirin)
Do	26. Jan	20:00	Pfarrverbandsrat
Di	07. Feb	20:00	Sachbereich Öffentlichkeitsarbeit (St. Quirin)
Di	07. Mrz	20:00	Redaktionssitzung (St. Quirin)
Mi	15. Mrz	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen

Gremiensitzungen in St. Michael

Mi	18. Jan	21:30	Kirchenverwaltung St. Michael
Do	09. Feb	20:00	Pfarrgemeinderat St. Michael

Gremiensitzungen in St. Quirin

Mi	14. Dez	19:15	Jugend-Leiterrunde
Mi	11. Jan	19:15	Jugend-Leiterrunde
		20:00	Sachbereich Jugend
Do	02. Feb	19:30	Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden
Mi	08. Feb	19:15	Jugend-Leiterrunde
		20:00	Pfarrgemeinderat St. Quirin
Mi	15. Feb	19:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
		21:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Mi	08. Mrz	19:15	Jugend-Leiterrunde
		20:00	Sachbereich Jugend
Do	16. Mrz	19:30	Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden
Sa	18. Mrz	13:00	Mitgliederversammlung Frauenbund
Mi	29. Mrz	10:00	Sachbereich Ökumene

Wiederkehrende Termine in St. Quirin und St. Michael

Pfarrbücherei St. Michael: Jeden So ab 10:30 Uhr - 12:30 Uhr

Rosenkranz in St. Michael: Mo, Di, Do und Fr um 17:00 Uhr (Mi um 18:25 Uhr)

Rosenkranz in St. Quirin: Jeden Sa um 17:00 Uhr

Bibelabend: Jeden Mi um 20:00 Uhr im Pfarrheim St. Michael

Kirchenchor: Jeden Mi um 19:30 Uhr im Pfarrheim St. Quirin

Damenturnen: Jeden Mo um 9:00 Uhr im Pfarrsaal St. Quirin

Termine und Veranstaltungen unserer Nachbargemeinden

Adventskirche, Neuaubing

Mo	19. Dez	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Geschichten und Gedichte zur Weihnachtszeit (Bitte eigene Texte mitbringen!)
Mo	16. Jan	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Olga Tokarczuk „Gesang der Fledermäuse“ (Kampa TB)
Mi	18. Jan	14:30	Seniorentanz (Kostenbeitrag 5 Euro)
So	22. Jan	14:30	Spieletreff für alle Spielbegeisterte
Mi	01. Feb	14:30	Seniorentanz (Kostenbeitrag 5 Euro)
		17:30	Meditation des Tanzes - Tanzen in den Winter
So	05. Feb	19:00	Ökumenische Frauengruppe
So	12. Feb	17:00	Konzert des Ensemble Barocco: „Karneval der Tiere. C. Saint-Saens Plus“
So	19. Feb	14:30	Spieletreff für alle Spielbegeisterte

Mo	27. Feb	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Taije Selasi „Diese Dinge geschehen nicht einfach“ (Fischer TB)
So	05. Mrz	19:00	Ökumenische Frauengruppe
Mi	08. Mrz	14:30	Seniorentanz (Kostenbeitrag 5 Euro)
So	12. Mrz	14:30	Spieletreff für alle Spielbegeisterte
So	19. Mrz	17:00	Liederabend „Es liebt sich so lieblich im Lenze“ Lieder, Arien und Duette zum Frühling
Mo	20. Mrz	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Robert Seethaler „Ein ganzes Leben“ (Goldmann TB)
Mi	22. Mrz	14:30	Seniorentanz (Kostenbeitrag 5 €)

St. Konrad, Neuaubing

Mi	07. Dez	06:30	Rorategottesdienst, anschließend gemeinsames Frühstück
Mi	14. Dez	09:00	Bibelfrühstück im Pfarrheim
So	18. Dez	20:00	Vesper mit O-Antiphon in der Unterkirche
Mi	21. Dez	20:00	Vesper mit O-Antiphon in der Unterkirche
Fr	23. Dez	20:00	Vesper mit O-Antiphon in der Unterkirche
Sa	24. Dez	16:00	Kinderchristmette mit Krippenspiel
		22:30	Christmette, anschließend Umtrunk im Innenhof
So	25. Dez	19:00	Feierliches Abendlob
Mo	26. Dez	10:00	Festgottesdienst
Fr	31. Dez	17:00	Jahresschlussgottesdienst
Sa	01. Jan	18:00	Neujahrsgottesdienst
Do	06. Jan	10:00	Familiengottesdienst zu Drei König mit Gospelchor
Mi	18. Jan	09:00	Bibelfrühstück im Pfarrheim
So	29. Jan	16:00	Konzert Ukrainischer Chor
Sa	04. Feb	19:00	Pfarrfasching
So	05. Feb	10:00	Kinderkirche
So	12. Feb	10:00	Familiengottesdienst
		14:00	Kinderfasching
		19:00	Taizé-Gebet in der Unterkirche
Di	14. Feb	19:00	Valentinsgottesdienst mit Paarsegnung
Mi	15. Feb	09:00	Bibelfrühstück
Do	16. Feb	18:30	Weiberfasching
Di	21. Feb	20:00	Kehraus

St. Lukas, Westkreuz

So	04. Dez	11:00	Familiengottesdienst, anschließend Familientag
Sa	10. Dez	11:00	Immaculata-Rosenkranz
Mo	12. Dez	19:00	Tina und Michi, Vortrag: Frauen und ihre Rolle in der zukünftigen Kirche
Mi	21. Dez	06:30	Rorategottesdienst, anschließend gemeinsames Frühstück
Do	22. Dez	19:00	Bußgottesdienst

Sa	24. Dez	14:30	Christmette für Senioren
		16:30	Kinderchristmette mit Krippenspiel
		22:30	Christmette, anschließend Umtrunk im Ratschhof
So	25. Dez	11:00	Festgottesdienst mit Orchester
Fr	31. Dez	17:00	Jahresschlussgottesdienst
So	15. Jan	19:00	Taizé-Gebet
Do	02. Feb	19:00	Lichtmessgottesdienst mit Blasiussegen
Sa	04. Feb	18:00	Vorabendmesse mit Blasiussegen
So	05. Feb	11:00	Pfarrgottesdienst mit Blasiussegen
		15:00	Kinderfasching
Mi	22. Feb	10:00	Familiengottesdienst zum Aschermittwoch

St. Markus, Neuaußing

Sa	03. Dez	10:30	Adventskaffee (bis 18 Uhr)
So	04. Dez	10:30	Adventskaffee (bis 18 Uhr)
		17:00	Geschenkte Zeit – Andacht mit Texten und Liedern
So	18. Dez	17:00	Geschenkte Zeit mit Texten, Liedern und Gesang
Sa	24. Dez	16:00	Kinderchristmette mit Kindergarten
So	25. Dez	09:30	Festgottesdienst
Di	27. Dez	18:00	Gottesdienst mit Segnung des Johanniweins im Saal
Sa	01. Jan	11:00	Neujahrsgottesdienst
Mi	22. Feb	19:00	Gottesdienst zum Aschermittwoch



Weihnachtsbazar in St. Quirin 2022 (Foto: kb)

Spendenkonto Pfarrei St. Quirin, Aubing

IBAN: DE23 7016 9464 0000 0263 01, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Spendenkonto Pfarrei St. Michael, Lochhausen

IBAN: DE02 7016 9464 0000 2001 15, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Gemeindeleben – Höhepunkte der letzten Zeit



Oben: P. Abraham feierte zum ersten Mal in St. Quirin am 29. Oktober 2022 mit der indischen Gemeinde München einen Gottesdienst im syromalabarischen Ritus (Fotos: kb)
Unten: Volkstrauertag in St. Michael (Foto: Karsten Schmid)





Oben: Bücherflohmarkt in St. Michael am 9. November 2022 (Foto: Hiltrud Wöltz)

Unten: Die Pfarrjugend lud zum Kürbisfest in St. Quirin am 29. Oktober 2022 (Foto: Peter John)





Martinsfest in St. Michael: Martinsfeuer (oben); Szenische Darstellung in der Pfarrkirche St. Michael, wie Martin seinen geteilten Mantel dem Bettler gibt (Fotos: Karsten Schmid)
 Rechte Seite oben: Beim Martinsfest des Kindergartens St. Quirin versuchen die Soldaten den Bettler abzuwehren. Martin jedoch teilt seinen Mantel mit dem Bettler (rechts unten).
 Kleine Fotos (oben): P. Abraham führt neue Ministranten in St. Michael in ihr Amt ein (Foto: Karsten Schmid); unten: Otto Beck trug auch heuer beim Adventsingen in St. Michael die Texte zum „Krippnbarthl“ vor (Foto: kb)







Oben: Nach fünf Jahren Pause konnte St. Quirin zum ersten Mal wieder nach dem Engelamt bei Kerzenschein zum anschließenden Frühstück einladen.

Unten: Die Nachfrage nach Adventskränzen, Kerzen und selbsthergestellten Süßigkeiten war beim Weihnachtsbasar in St. Quirin groß (Fotos: kb)

